Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 5 (1884-1887)

Heft: 20-1

Artikel: Eine Gruppe prähistorischer Gräber

Autor: Heierli, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155878

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Suhr. In dem Steinbruche »im Berg«, in dem sogenannten Oberthal, entdeckte man drei ausgezeichnet erhaltene Steinbeile. Uebrigens gehören Funde aus der Steinzeit in hiesiger Gegend durchaus nicht zu den Seltenheiten. So enthält das aarg. Antiquarium eine weitere Steinaxt aus hartem Sandstein aus dem Oberthal, die in der Länge 0,175, in der Breite 0,065 m. misst. Ferner fand man auf dem Gratfelde bei Suhr zwei vorzüglich erhaltene und ausgearbeitete Schleudersteine, der eine 0,125, der andere 0,065 m. breit. Die »Argovia« (1862 und 1863, S. 72, Prof. *Rochholz)* spricht von einer eigenthümlichen, mit Rollsteinen bepflasterten Stelle im Walde Oberthal auf der Hügelhöhe, genannt »Rüfengrind«, welche beim Fällen von Tannen zum Vorschein kam und mit Kohlen und Topfscherben bedeckt war. Am Abhange des gleichen Hügels erblickte man zwei Riesensteinplatten mit von menschlicher Hand herrührenden Vertiefungen. Auf einem benachbarten Waldplatze, im Volke »Kaibenstatt« genannt, soll ein Todtenfeld vorhanden sein.

Villnachern. Aus diesem Ort enthält die Sammlung der aarg. Kantonsschule ein Steinbeil.

Wegenstetten. Ein wahrscheinlich aus Saussurit bestehender, 5 cm. langer, 3 cm. breiter, sehr fein und exakt gearbeiteter, mit allen Kanten versehener Meissel, der sich in der aarg. Sammlung befindet, wurde in Wegenstetten gefunden.

Wettingen. Im Klosterschutte wurde ein ungefähr 25 cm. langer und 10 cm. breiter Thonkiesel gefunden, dessen eine Seite eine natürliche 1 cm. breite Vertiefung zeigt, von der andern aber künstlich und regelmässig durchbrochen ist. Wahrscheinlich hat dieser Stein als Netzbeschwerer oder Zettelstein gedient. Er wird im aarg. Antiquarium aufbewahrt.

Wislikofen. Auf der unter dem Flurnamen »Müsöhli« bekannten Stelle wurden nicht genauer beschriebene Gräber entdeckt, mit Scherben, ähnlich denen der Töpfe aus den Pfahlbauten der Steinzeit und einige abgerundete, kleine Kiesel, ebenso eine aus zwei verschieden dicken Theilen zusammengedrehte Schnur aus Pflanzenfasern, welche jedoch äusserst brüchig geworden ist.

Wittnau. Zu verschiedenen Zeiten kamen hier vorhistorische Funde zum Vorschein, so eine grosse Steinaxt, ein Steinhammer, ein kleiner Meissel etc.

Würrenlingen. Von hier gelangte eine 0,055 m. breite, 0,10 m. lange, sehr schön und regelmässig gearbeitete, grünschwarze Serpentinaxt in das aarg. Antiquarium. Sie lag in einer zwischen zwei Tuffsteinlagen gebetteten Humusschicht, welche 1856 zum Vorschein kam.

Zeiningen. Das aarg. Antiquarium bewahrt von hier einige Feuersteinmesser auf. Ebenso befindet sich dort aus dem Grütauerboden, Gemeinde Zeiningen, ein kleiner durchbohrter Stein, wohl ein Netzbeschwerer.

80.

Eine Gruppe prähistorischer Gräber.

Am 19. November 1886 wurde in der Nähe von Wetzikon ein Grab gefunden, bei dessen Abdeckung Herr *J. Messikomer* zugegen war, welcher einen einlässlichen Bericht über den Fund erstattete. Er schreibt: »Wenn wir die revidirte topographische Karte, Blatt 213 (Pfäffikon), zur Hand nehmen, so finden wir bei Robenhausen zwei

Namen: Eichhölzli und Buchgrindel. Sie gehören einer diluvialen Ablagerung an, welche früher, wie die Namen sagen, mit Eichen und Buchen bewachsen war. Die topographische Karte ist sonst ein Muster von Genauigkeit, hier aber sind die Namen verwechselt, indem der Buchgrindel den südlichen, das Eichhölzli den nördlichen Theil der Bodenerhöhung einnimmt.« Das erwähnte Grab wurde im *Buchgrindel* gefunden. Die Stelle ist auf der topographischen Karte kaum 1 mm. vom Endbuchstaben des Wortes Eichhölzli entfernt, ganz nahe am Fusswege, der von Robenhausen nach Kempten führt. Im Grabe fand sich ein Skelett, das ca. 180 cm. lang war. Im obern Theil desselben lagen als Beigaben ein Glas-Armring, ein kleiner Glasring und eine defekte Bronzefibel nebst Scherben eines kleinen Topfes. Das Skelett wurde ca. 90 cm. tief auf und in Kies gefunden. Der Schädel konnte nicht ganz erhalten werden. Der Todte lag in der Richtung Nord-Süd, den Blick nach Süd gerichtet. — Was die Beigaben anbetrifft, so erregen besonders die Glasringe unser Interesse. Der gelbe Armring aus Glas hat eine Oeffnung (innerer Durchmesser) von 7,1 cm., seine Höhe variirt zwischen 2 und 2,5 cm. Ringsum trägt dieser Ring zwei Reihen von kropfartigen Anschwellungen. Zwei ähnliche Ringe, aber von blauer Farbe, wurden 1842 in einem Grabe im Thalacker in Horgen gefunden, mitten im Dorfe. Der eine derselben trägt auch zwei Reihen solcher Blasen, der grössere weist deren drei auf. Diese Ringe sind abgebildet in den »Mittheilungen der Antiq. Gesellsch.«, Zürich, Bd. III, 4 Taf. I, A u. B. Mit ihnen zugleich wurde ein ovaler Gagatring gefunden, der ebendort abgebildet ist. Er ist indess nur fragmentarisch erhalten. Mit diesen drei Ringen zusammen fand sich ein Bronzekettchen. Zwei Jahre früher[1]) war bei derselben Stelle in Horgen ein Grab abgedeckt worden, das eine silberne Fibula mit aufgebogenem und mit dem Bügel verbundenen Schlussstück enthielt und ausserdem noch eine Goldmünze, die nach Lelewel dem 3. vorchristlichen Jahrhundert zugeschrieben werden darf. Es ist eine Nachahmung der makedonischen Philipper. In dem Grabe fanden sich noch ein silberner Fingerring mit einer Gemme und drei goldene Fingerringe. (Siehe a. a. O. Taf. I, Fig. E bis L.) Von Mettmenstetten erhielt die Sammlung der Antiq. Ges. Zürich zwei gelbe Glasringe. Der eine hat eine Oeffnung von 7,2 cm. Weite und seine Höhe beträgt 2,4 cm. Auch der andere dieser Ringe ist regelmässig geformt. Sein innerer Durchmesser (Weite) beträgt 7,5 cm. Die Folie dieser Ringe ist intensiver gelb als diejenige des Ringes vom Buchgrindel bei Wetzikon. Ueber die Fundverhältnisse können wir aus den Original-Berichten, welche im Archiv der Antiq. Gesellschaft liegen, Folgendes mittheilen: Anfangs August des Jahres 1846 wurde auf einem Hügel in der sogen. Allmend in Ober-Mettmenstetten ein Graben gezogen und dabei stiess man in 1½′ (45 cm.) Tiefe auf ein Skelett, das von Nord nach Süd schaute. Etwas nördlich über dem Kopfe fand sich ein auf der Drehscheibe bearbeiteter Topf aus Thon. In der Gegend der Arme lagen zwei Glasringe mit gelber Folie und zwei Bronzefibeln mit verbundenem Schlussstück. In diesem Bericht fällt besonders auf, dass der Topf auf der Drehscheibe verfertigt gewesen sein soll. Was speziell die Glasringe betrifft, so sind sie in der Schweiz in Gräbern nicht selten, wie ein Blick in unsere Museen oder auch in v. Bonstetten's »Recueil« zeigt. Sie fanden sich, soweit genaue Fundberichte vorliegen, bisher nur in Skelettgräbern, zusammen mit Fibeln der sogen. La Tène-Zeit, welche dadurch ausgezeichnet sind, dass das aufgebogene

[1]) Nach diesen Angaben sind die sich widersprechenden Daten des Fundes in Horgen in unsern »Mittheilungen« zu berichtigen.

Schlussstück mit dem Bügel verbunden ist. Nicht selten, wie wir noch sehen werden, finden sich in solchen Gräbern auch »gedrehte« Töpfe, nie aber Waffen.

Das Grab vom Buchgrindel bei Wetzikon enthielt noch einen kleinen wulstförmigen Glasring, dessen Oeffnung nur 1,2 cm. weit ist. Die Dicke des Glases aber beträgt 0,9 cm., so dass man nicht annehmen kann, dieser kleinere Ring sei etwa am Finger getragen worden. Ein ähnliches Glasringlein fand sich 1871 in einem Grab im Sandbühl bei Medikon, also auch in der Nähe von Wetzikon. In diesem Grab wurden ein Skelett und Utensilien aus einer späteren Zeit gefunden, »wo die Gallier den Gebrauch der Töpferscheibe bereits von den Römern angenommen hatten«. Also auch hier mindestens *ein* gedrehter Topf in einem Skelettgrab neben einem Glasringe. Ausserdem fanden sich noch eine Eisenfibel von derselben Form, wie die Silberfibula von Horgen und die zwei Bronzefibeln von Ober-Mettmenstetten, ein Bronzering von 3,3 cm. Weite und ein an den Enden spitzer, spiralig aufgerollter Bronzedraht (Fingerring?). Auch hier fehlten Waffen.

Unter den Gegenständen aus dem Grab im Buchgrindel, welche in das Antiquarium Zürich gelangten, befindet sich ferner eine defekte Bronzefibel, deren Bügel mit Querlinien verziert ist. Der Nadelhalter ist nicht mehr vorhanden, wohl aber das Schlussstück, das mit dem Bügel verbunden erscheint. Diese Fibel stimmt also ganz mit den vorhin genannten überein in Bezug auf die Konstruktion. Es ist dieselbe Form, die auf der Station La Tène selbst so häufig erscheint und der mittlern La Tène-Periode zugerechnet wird.

Das letzte Fundstück aus dem Grab vom Buchgrindel bei Wetzikon ist der untere Theil eines Thontopfes, der auf der Drehscheibe verfertigt wurde, wie die auf der Innenseite sehr zahlreich sich findenden Parallelkreise zur Genüge darthun. Das Material, aus dem die Urne besteht, ist ein grauer, aber gutgebrannter Thon. Die Wanddicke beträgt 6,5 mm. Auf Tafel I, D des 4. Heftes im 3. Bande der »Mittheil. der Antiq. Ges. Zürich« findet sich ein Topf dargestellt, der aus dem im Jahre 1842 abgedeckten Grabe in Horgen stammt. Er war auf der Drehscheibe verfertigt worden und wurde mit den Glasringen, dem Gagatring und der Bronzekette zusammen gefunden. — Wir sehen hier ab von vielen analogen Funden und haben nur einige noch wenig bekannte Grabfunde mitgetheilt, über die wir genau unterrichtet sind. Eine Zusammenstellung der sichern Grabfunde aus der ersten Eisenzeit der Nordostschweiz ergab zur Evidenz, dass bis heute noch kein Grab gefunden wurde mit dem Inventar, das wir behandelt haben, also mit Skeletten, Glasringen und Fibeln mit verbundenem Schlussstück, in welchem ungedrehte Töpfe vorgekommen, dass aber andererseits in den Gräbern und Grabhügeln unserer Gegend, die wir als der Hallstätterperiode angehörig zu bezeichnen gewohnt sind, noch nie ein Topf gefunden wurde, der auf der Drehscheibe hergestellt worden war.

J. Heierli.

81.

Das Siegel und Wappen Herzog Heinrichs von Schwaben, des spätern Königs Heinrich VII.

(Taf. XXV, Fig. 1.)

Wappensiegel der schwäbischen Herzoge gehören zu den grössten Seltenheiten. Archivrath *P. Fr. Stälin* nennt in seiner Abhandlung über »Einige Hohenstaufensiegel« in den Schriften des Württembergischen Alterthumsvereins (II. Bd., 2. Heft, S. 3 und 4) deren zweie: